

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 Kr. öst. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Bamberg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Halle, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Posen.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „
mit täglicher Postverendung:			
Halbjährig	16 fl. — fr.	Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „	Quartalsjährig	10 „ — „
Monatlich	4 „ — „	Monatlich	5 „ — „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Februar 1871.

Die Administration.

## Was Oesterreich fehlt.

Wien, 20. Februar.

Das neue Ministerium Hohenwart-Direck wird von dem Gros der Wiener Blätter angefeindet, und da diese gewissermaßen die öffentliche Meinung repräsentiren, somit von dem Gros der Bewohner Wiens überhaupt befehdet.

Was hat aber dieses Ministerium der neuesten Aera angefeindet? Es hat doch als Ministerium noch nichts gethan, kann demnach als solches noch nichts verbrodhen haben.

Wir glauben diese Frage in nachstehenden Zeilen erschöpfend beantworten zu können.

Das Ministerium als solches ist im Grunde nicht der Gegenstand des Angriffs, wohl aber die Männer oder wenigstens der größte Theil der Männer, die in diesem Ministerium Sitz und Stimme haben und deren Vergangenheit der aufgeklärten Wiener Bevölkerung nicht nur kein Vertrauen für die Zukunft einflößt, kein Vertrauen einflößen kann, sondern gerade im Gegentheil die Aussicht bietet, daß wir unter der Leitung dieser Männer in Sturmschritten einer neuen Auflage der Bach-Thun'schen Aera zueilen, wenn wir nicht etwa schon von den Wogen einer solchen umrauscht und dennoch über Kurz oder Lang unrettbar verloren sind. Ja verloren, weil die Anzeichen des neuen Regimes auf alle Mängel jenes alten hindeuten, von dem wenigstens Guten aber, das jene Reactionsepoche etwa zu Tage gefördert, nichts zu entdecken ist.

Die Mitglieder des Ministeriums der neuesten Aera gehören — mit Ausnahme vielleicht des Grafen Hohenwart — der ausgesprochensten clericalen Richtung an; ein Theil der neuen Regierung aber besteht aus Czechen oder Czechophilen, ein anderer aus Feudalen. Dieses ist Factum, und glauben wir, daß dieses Factum Niemand zu bestreiten wagen wird, ausgenommen etwa jene, die im Dienste dieses Ministeriums stehen und ihre Feder zu jedem Zwecke und für jede Partei, die gerade am Ruder sich befindet, hergeben.

Doch betrachten wir uns die Ursachen, welche die Antipathie gegen das neue Ministerium im Volke hervorrufen, etwas näher, wir finden sie in den drei Worten: Clerical, czechisch, feudal.

Was die österreichischen Völker diesseits der Leitha durch die Clericalen, durch die Concordatswirthschaft, überhaupt durch die Herrschaft des Ultramontanismus gelitten und erduldet haben, ist so bekannt, daß es wohl vollkommen überflüssig ist, jene Zeitperiode, wo der Weizen der „Schwarzen“ so üppig blühte, näher zu beleuchten.

Daß die Völker Oesterreichs von den Feudalen nichts, oder wenigstens nichts Gutes zu erwarten haben, ist ebenso gewiß.

Blieben also noch jene Mitglieder des neuen Ministeriums übrig, welche wir mit dem Namen „Czechophilen“ belegt.

Was haben aber die Völker Oesterreichs von diesen zu erwarten?

Ehe wir diese Frage beantworten, wollen wir vor Allem vorausschicken, daß uns je die Nationalität gleich lieb ist, sobald sie für die allgemeinen Principien der Freiheit und Humanität thätig kämpft, und aus Liebe zum Ganzen ihre Sonderinteressen dem allgemeinen Wohle opfert, daß wir mithin abgesetzte Feinde des kleinlichen Nationalitätenhabers sind, und von diesem Standpunkte aus entschiedene Widersacher des Nationalitätenprinzips. Denn wenn man das Ganze in seine ureigensten Theile zerlegt, so ergeben sich schwache, nehrliche Reiser, die Jeder mit Leichtigkeit zerbrechen kann, während das Bündel, je stärker, je vielfacher an Widerstandskraft, Unglaubliches zu leisten im Stande ist.

Die Czechophilie und Czechomanie haben mit ihren auf angebliche historische Rechte fußenden nationalen Rechten eine derartige Begriffsverwirrung in vielen Kreisen erzeugt, daß der gewöhnliche Mann, wenn ihn nicht sein Instinkt davon abhielt, glauben könnte, die Czechen seien wirklich jene armen unterdrückten Slaven, die — wie die Polen durch die Russen und die Juden durch die Pfaffenclique — Jahrhunderte lang von den Deutschen in Oesterreich aus purer Lust am Quälen geknechtet worden sind.

Zum Glück glaubt dieses aber Niemand, als höchstens die Czechen selbst, welche die Mär' von der Unterdrückung ihrer Nation so lange einander vorerzählt haben, bis sie selbst als eine unumstößliche Wahrheit, ja als einen heiligen Glaubenssatz in ihr Programm aufnahmen. Nun ist durch Tausende und Tausende von Fehlern der früheren Ministerien, die bei sonstigem guten Willen nicht den Muth hatten, auf ihrem „Schein“, nämlich der Gewährung der wahren Freiheit, zu bestehen, der Zeitpunkt gekommen, wo die Alles zerförende, aber nichts gebärende, Oesterreich zerstückelnde, nach Petersburg schielende Czechenpartei sich stark genug fühlt, den Kampf mit dem Deutschthum in Oesterreich aufzunehmen; da diese Partei aber befürchtet, sie könne doch vielleicht nicht mächtig genug sein, um die deutsche Hölzer erfolgreich und für immer in den Sand zu strecken so verbündet sie sich mit — den Clericalen und Feudalen, das heißt: mit der Geistesinquisition und dem Gaugrafenthum!

Fürwahr ein herrliches Bündniß, ein prächtig glänzender Dreizack, dessen Blitzeisunten sicher flammende Freiheitsstrahlen nicht nur über Oesterreich, nicht nur über Ungarn, sondern über ganz Europa verbreiten werden.

Dieses sind also die Elemente, aus denen das Ministerium der neuesten Aera besteht, und einem solchen Ministerium sollen die Völker Oesterreichs, die Völker Cisleithaniens Vertrauen entgegenbringen, einem solchen Ministerium sollen sie sich mit geknechten Armen überliefern? —

Der österreichische Kaiserstaat hat, seit Kaiser Franz in Folge des napoleonischen Rheinbundes dem deutschen Kaisertitel entsagte und sich den Namen Kaiser von Oesterreich beigelegt, viele und große Schicksalsschläge erduldet, er hat Verluste erlitten, die vielleicht nie mehr ersetzt werden können, er hat oft und erst in neuester Zeit aus tausend Wunden gebühtet, — aber zu einem solchen Chaos waren die Zustände in Oesterreich doch noch nie geblieben, als eben jetzt; jetzt, wo vor Allem Stärke und Einigkeit noththäte, um dem mächtigen Nachbar, dem neuerstandenen deutschen Reiche, erfolgreich das Gleichgewicht halten, ihm im Nothfalle die Spitze bieten zu können!

Ungarn hat sich von Oesterreich, wenn auch nicht de nomine, so doch de facto losgelöst. Ungarn steuert seine eigenen Bahnen, es hat sein eigenes Fahrwasser und verfolgt auf eigene Faust sein Glück. Wir wünschen, als Freunde der wahren Freiheit, daß das auf freien Bahnen wandelnde Ungarn den sichern Port — wenn auch vielleicht mit Ueberbordwerfen manches unnützen Ballastes — erreichen möge; denn von Ungarns Freiheit fallen immerhin einige belebende und erwärmende Strahlen in die Finsterniß Cisleithaniens, das lehrt die Geschichte der letzten Jahre.

Nachdem sich Ungarn von Cisleithanien losgesagt, müssen wir Bewohner der „angestammten Provinzen des Hauses Habsburg“ — wie man die gebul-

digen Cisleithaner so gern zu nennen liebt — uns nur um so enger aneinander schmiegen, damit das noch übrig gebliebene Bündel Pfeile nicht zerfalle. Aus diesem Grunde brauchen wir aber auch nicht czechische, nicht polnische, nicht ultramontane, nicht feudale, auch nicht mit ihrem Deutschthum prahlende und prunkende Minister, sondern wir brauchen Männer an der Spitze der Regierung, welche vor Allem und allein österreichisch denken, Oesterreicher mit Leib und Seele, und zwar muthige, freiheitsliebende Oesterreicher sind; wir brauchen mit Einem Worte österreichische Minister, damit nicht der österreichische Staatsgebank verloren gehe. Wir brauchen österreichische Minister, damit nicht die preussischen Propagandisten für ihre unlaunteren Pläne in der deutschen Bevölkerung, die russischen Wähler aber nicht in der slavischen fruchtbaren Boden finden. Wir brauchen aber auch österreichische Minister, damit das seiner Loyalität wegen berühmte österreichische Volk seinem Herrscherhause nicht zuletzt entfreundet werde. Wir brauchen endlich österreichische Minister, welche die Verhältnisse des polyglotten Oesterreichs kennen, aus den vorangeführten Gründen den Muth besitzen, für das Volk wahre Freiheit, nicht aber wie bisher das Trugbild einer solchen, von Oben zu erlangen, zu erkämpfen, und mit Hintansetzung ihres eigenen geliebten Ich auch — zu gewähren!

Nur solchen Männern, die auf ihr Programm ein an Kopf und Gliedern reformirtes, wahrhaft freisinnige Bahnen wandelndes Oesterreich und hiermit im Zusammenhange eine aus directen Wahlen hervorgegangene wahre Volksvertretung, ohne Virilismen, ohne Gruppensystem und dergleichen abgeschmackten Plunder setzen, und dieses Programm durchzuführen den Muth, die Kraft und Ausdauer besitzen, nur solchen Männern wird das Volk und jeder wahre österreichische Patriot sein Vertrauen schenken, weil nur diese allein im Stande sind, Oesterreich noch in der zwölften Stunde vor dem sicheren Untergange zu bewahren.

Dr. T. D.

## Politische Uebersicht.

Arab, 21. Februar.

Zimmer energischer äußert sich die Friedensstimmung in Frankreich.

Alphonse Karr, der bekannte Schriftsteller, der von jeher unter seinen französischen Landesleuten in der Specialität einer gesunden und derben Auffassung des thätiglichen Gegebenen sich auszeichnete, hat in die Honorer Journale einen Brief gerichtet, der als ein wohl zu beachtendes Zeichen der Zeit gelten kann. Er schreibt: „Meine lieben Collegen! Gestatten Sie mir bei meiner Durchreise durch Lyon eine Spanne Raum nur in Ihren Spalten. Genug der Phrasen! Frankreich hat weder die Mittel noch die Zeit mehr, denselben Gehör zu schenken. Ich habe acht Tage in den von den Preußen besetzten Landesheilen zugebracht und habe den Uebergang der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz gesehen. Ich habe ihn gesehen und weiß nun, woran wir sind; ich habe Wahrheiten zu sagen und werde sie auch in einigen Tagen sagen. Aber für heute nur zwei dieser Wahrheiten: Ich verlange, daß die Versammlung von Bordeaux, wäre es auch nur um der näheren Zukunft wegen, Jemanden in ihre Mitte berufe, der unsere Gefangenen, unsere Verwundeten, unsere Kranken, unsere Sterbenden gesehen hat. Ich glaube, sie haben wohl das Recht, auch vertreten zu sein. Außerdem verlange ich, daß ein Register auf dem Tisch des Präsidenten der Versammlung aufgelegt werde und daß jeder Deputirte, der für die Fortsetzung des Krieges sprechen und stimmen will, vorher seinen Namen in dieses Register eintrage. Das selbe wird die Stammliste eines Avantgarde-Regiments sein, das die Ehre haben wird, zuerst gegen den Feind zu marschiren. Nächstens mehr. Alphonse Karr.“

Unter solchen Umständen muß man umsomehr auf die, wie es heißt, als Ultimatum zu stellenden Friedensbedingungen gespannt sein. Mögen diese Bedingungen milder sein, als die meisten Meinungen und Gerüchte, welche hierüber bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, und mögen sie den Frieden nicht zu einer einzig durch die Gewalt aufgezwungenen Thatsache, nicht zu einer vor dem gebemüthigten Frankreich absolut nicht zu bewäl-

tigenden Last, sondern zu einem ebenjowohl die Sicherheit Deutschlands wie die Existenz Frankreichs und die Ruhe Europas verbürgenden Zustande machen.

Der Friede mit seinen Opfern wird von den Abgeordneten als ein unvermeidliches Uebel betrachtet, über das man am besten so wenig wie möglich spricht. Um so eifriger erörtert man die künftige Staatsform, die Frankreich nach dem Frieden erhalten soll; da scheint die Majorität denn so ziemlich einig zu sein über eine Variante der famosen „Republik mit dem Großherzog an der Spitze“. Man will die Republik mit der Präsidentschaft eines Prinzen des Hauses Orleans. Bezeichnend für die gegenwärtig obwaltende Stimmung der conservativ-liberalen Majorität in der Constituante ist ein Programm-Artikel der „Province“ von Bordeaux. Dieses Blatt prüft die drei möglichen Lösungen nämlich die erbliche constitutionelle Monarchie, das Kaiserreich und die Republik, unter welchen dreien Frankreich zu wählen habe, und spricht sich für die Republik aus, weil diese zu den wenigsten Entzweigungen Anlaß geben würde; überhaupt sei in Westeuropa das monarchische Princip bedeutend abgeschwächt worden; mit einer einzigen Ausnahme sei seit achtzig Jahren die fundamentale Basis des monarchischen Principes die Erblichkeit, nie respectirt worden, man könne daher mit gutem Gewissen behaupten, daß Frankreich nicht mehr monarchisch sei. Aber es sei auch nicht republikanisch, denn nur die Städte seien republikanisch, während das Landvolk monarchisch sei. Dieser Antagonismus bilde eine der Haupt Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage, mache aber die Nothwendigkeit, einen Ausweg zu finden, um so dringender. Als einen solchen schlägt die „Province“ vor, den Herzog von Anjou auf zehn Jahre zum Präsidenten der französischen Republik zu wählen, nach welchem Zeitraume sich das Land darüber auszusprechen hätte, ob es die Republik definitiv acceptiren oder zur erblichen Monarchie zurückkehren wolle. Auf diese Weise, meint die „Province“, wäre dem republikanischen Princip gehuldigt, gleichzeitig aber auch der Monarchie das Hinterpförtlein offen gehalten.

Die Berliner Blätter officiöser Färbung sprechen sich über die orleanistische Wendung der Dinge in Frankreich sehr abfällig aus. Wir glauben gern, daß ihnen der Sieg der Legitimisten noch lieber wäre, aber im Grunde sehen sie wohl die Thronbesteigung des Grafen von Paris, der die meisten Chancen für sich hat, nicht ungern. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ nennt die Combination einer republikanischen Präsidentschaft Orleans eine unehrlich-monarchische, welche wahrseinhch das 1848 gestürzte Juli-Königthum wieder einführen möchte. Andererseits haben sich die Prinzen von Orleans brieflich für den Krieg bis zum Ausbruch engagirt. Die Präsidentschaft Orleans bedeute also Wiederumsturz der neuen französischen Staatsform und Wiederausbruch der Feindseligkeiten gegen Deutschland. Eine Note ähnlichen Inhalts in der „Kreuzzeitung“ sagt, im deutschen Hauptquartiere stehe der Entschluß fest, von den präliminirten Friedensbedingungen nicht abzugehen. Man sieht, es handelt sich einfach um Aufrechthaltung des großen Preises, welchen Bismarck auf die Genehmigung des Friedens gesetzt hat.

Die Nachricht von der Capitulation von Paris, schreibt der römische Correspondent der „Pall Mall Gazette“, der viel in Räuber geschichten macht, hat im Vatican einen tiefen Eindruck gemacht. Der römische Hof ist ängstlich darauf bedacht, bei der Neugestaltung der Dinge in Frankreich seinen Einfluß mit zur Geltung zu bringen, und seit einigen Wochen spielen mancherlei Intriguen, um diesen Zweck zu erreichen. Auf der einen Seite hat die Erzherzogin Sofie mit ihrem Beichtvater Vater Beck, dem Jesuitengeneral, gearbeitet, um den Grafen Chamboord Vorschub zu leisten, auf der anderen war Cardinal Bonaparte bestrebt, die Ansprüche des Kaisers auf Wilhelmshöhe zu befürworten. Dem Papste wäre der Eine von diesen beiden so lieb, wie der Andere, wenn das französische Volk nur geneigt wäre, einen von beiden zu wählen. Da aber ohne fremde Hülfe die Aussichten beider sehr zweifelhaft sind, so gibt S. Heiligkeit seinen ganzen Einfluß dem Grafen Chambord. Die Erzherzogin Sofie hat zu Gunsten des Bourbonenprätendenten an Kaiser Wilhelm sowohl wie an den Grafen Bismarck geschrieben, da Sie mit beiden auf sehr freundschaftlichem Fuße steht, und sie war es auch, welche die Wünsche des Papstes ihnen zur Kenntniß gebracht hat. Die Antwort des Grafen Bismarck war an P. Beck gerichtet und lautete kurz und bündig: „Lassen Sie den Grafen Chambord sofort in die Bende gehen.“ Dorthin hatte sich der Graf Chambord aber bereits gewendet, noch ehe ihm diese Weisung zugeing, und er befindet sich gegenwärtig auf dem Plage und handelt unter dem Beirathe seiner Hauptstütze, des Generals Charrette. Cardinal Bonaparte hat eine Mittheilung vom Papste erhalten des Inhaltes, seine Gegenwart im Vatican sei nicht länger gewünscht. Der Cardinal ist indessen nicht gesonnen, in einem

Moment das Feld zu räumen, wo dieser Schritt einen so bedeutungsvollen Anstoß erhalten würde, und erklärte deshalb, sein Palast sei so sehr durch das Bombardement beschädigt, daß er seine Gemächer im Vatican nicht aufgeben könne. Er weilt unter solchen Umständen noch immer in seinen bisherigen Räumen, doch befindet er sich im kalten Schatten, und muß es schmerzlich empfinden, daß einstweilen die Legitimisten die erste Rolle spielen. Vor einigen Tagen überbrachte Graf Arnim dem Papste einen Brief von Kaiser Wilhelm, der wie man glaubt sich auf die obigen Intriguen bezog.

Neuigkeiten.

Prag, 20. Februar. Fürst Mensdorff hinterließ ein Testament, welches 1859 im Feldlager bei Como entworfen wurde. Die Waffengefährten sind mit Legaten bedacht.

Prag, 20. Februar. „Nacodny Listy“ enthalten eine Wiener Correspondenz, worin gesagt wird, daß die Regierung den besten Willen habe, Concessionen an die Czechen zu machen. Sie würde es aber vergebens versuchen, da die höchsten Kreise eine Antastung der Verfassung nicht gestatten.

Prag, 20. Februar. Das hiesige Correspondenzbureau dementirt alle Combinationen betreffs der cursirenden Gerüchte über Unterhandlungen, die mit den Fürsten Carl und Adolf Schwarzenberg, Grafen Harrach und Thun wegen Uebnahme von Staatsämtern stattfänden.

Zinsbruck, 20. Februar. Es verlautet hier, der Kaiser werde auf 14 Tage nach Prag reisen.

Berlin, 20. Februar. Die preussische Bank setzte den Discount auf 4 1/2 und den Zinsfuß für Lombarden auf 5 1/2 Percent herab.

München, 20. Februar. Von den Kriegsgefangenen 11,160 Officiere und 333,850 Mann desertirten 142 Officiere und 353 Mann, starben 13 Officiere und 4860 Mann.

Verailles, 19. Februar. Favre protestirte gegen den ungesetzlichen Charakter, während des Waffenstillstandes Contributionen aufzuerlegen. Bismarck erkannte den ungesetzlichen Charakter an.

London, 20. Februar. Die Conferenz beschloß, das Schwarze Meer zu öffnen und der Türkei das Recht wiederzugeben, Kriegsschiffe aller Nationen in den Dardanellen zuzulassen. Die Türkei weigert sich, an den Donaumündungen mehr als zwei Schiffe zuzulassen.

Florenz, 20. Februar. Die Jesuiten rüsten sich zur Abreise. Die Fregatte „Vulturino“, das schönste italienische Schiff, ist gestrandet.

Florenz, 20. Februar. Die Ratification der Finanzconvention zwischen Oesterreich und Italien, die ursprünglich auf heute anberaunt war, erleidet in Folge der Carnevalsferien einen Aufschub und dürfte erst gegen den 20. nächsten Monats platzgreifen.

Die Besprechungen des tunesischen Generals Hussein mit dem Minister des Auswärtigen lassen nach ihrem bisherigen Gange eine friedliche Beilegung der Differenz hoffen.

Rom, 20. Februar. In hiesigen, in der Regel gut unterrichteten Kreisen, wird mit vieler Bestimmtheit die Nachricht colportirt, daß der am heil. Stuhle accreditirte französische Gesandte sich auf Ersuchen mehrerer Nonnenklöster bei der italienischen Regierung eifrig dafür verwende, daß jene Klöster von der in dieser Richtung amirenden Commission weder zur Auflösung oder Verlegung vorgeschlagen, noch überhaupt in den Bereich der Thätigkeit dieses Ausschusses gezogen werden sollen.

Madrid, 20. Februar. Auf den Minister Zorrilla wurde geschossen; er blieb unverwundet, die Attentäter entkamen.

Constantinopel, 20. Februar. Serbien verlangt mittelst Memorandum, die Regulirung des eisernten Thores für die Uferstaatencommission zu reserviren; die Pforte unterstützt lebhaft diese Forderung; von Rumänien kein Lebenszeichen.

Bukarest, 20. Februar. Von authentischer Seite verlautet, es seien die Unterhandlungen mit der österr.-ungar. Regierung wegen des Anschlusses der rumänischen Bahnen im Zölthale suspendirt.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wesl, 20. Februar.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauteuils: Andrassy, Szlady. Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete des Abdarhelybeker Wahlbezirkes, Albert Török, sein Mandat eingereicht habe. Dasselbe wird dem ständigen Verificationsausschusse zugewiesen. Die Abgeordneten Alex. Banffy, Alex. Csánády, Da-

niel Frányi, Ernst Simonyi und Johan Bidas überreichen Gesuche um Intervention beim Friedensschlusse zwischen Deutschland und Frankreich. Sie werden der Petitionscommission zugewiesen.

Ministerpräsident Graf Julius Andrassy: Geehrtes Haus! Ich hatte gehofft, daß der Herr Abgeordnete Daniel Frányi, der bereits vor längerer Zeit hinsichtlich der Bedingungen des Friedens zwischen Frankreich und Preußen an mich eine Interpellation gerichtet, aus dem Umstande, daß ich bisher auf seine Frage nicht geantwortet habe, die Ueberzeugung schöpfen werde, daß ich von der Verhandlung dieser Frage nicht eben einen Nutzen erwarte. Nachdem jedoch der geehrte Herr Abgeordnete mich wiederholt zur Ertheilung einer Antwort aufzufordern beliebt hat und, wie ich eben jetzt sehe, mit zahlreichen Unterschriften seiner Principiengenossen in dieser Angelegenheit bedeckte Petitionen ans Abgeordnetenhaus gelangen, werde ich mit Erlaubniß des geehrten Hauses auf die an mich gerichteten Fragen in einigen Worten antworten. (Hört!)

Wenn der g. H. Abgeordnete die Ereignisse in Carpa mit Aufmerksamkeit verfolgt, so konnte schon die englische Thronrede, in welcher die Königin von England erklärt, daß es ihrer Regierung, welche sich wiederholt bestrebt hatte, den kriegführenden Parteien Vermittelungsvorschläge zu machen, nicht gelungen ist, solche Vorschläge zu formuliren, welche von den kriegführenden auch nur als Basis angenommen worden wären, — den g. H. Abg. darüber aufklären, daß unter solchen Verhältnissen das Einschreiten eines dritten Staates sich selbst dann nur mit geringen Hoffnungen auf Erfolg schmickeln kann, wenn derselbe auch von beiden Parteien dazu aufgefordert worden wäre; denn selbst dann kann sich der intervenirende Staat dem ansetzen, daß sein Vorschlag nicht bloß bei einem Theile, sondern bei beiden der Abneigung begegnet; ganz unstatthaft aber wäre ein solches Einschreiten dann, wenn diese Aufforderung von Seiten beider Kriegführenden gar nicht an uns gerichtet würde.

Ich glaube also, daß der geehrte Herr Abgeordnete und Diejenigen, die seine Ansicht theilen, in Betracht, daß eben jetzt zwischen den beiden Parteien unmittelbar, und zwar mit mehr Aussicht auf Erfolg als bisher, die Friedensverhandlungen begangen, einsehen werden, daß jede Aeußerung, in welcher Richtung sie auch gethan werden mag, nur inopportun sein kann und so möge der geehrte Abgeordnete es der Regierung überlassen, zu beurtheilen, ob und wann sie in dieser Hinsicht nützliche Dienste thun kann. (Lebhafter Beifall von der Rechten.)

Daniel Frányi hat nicht verlangt, daß man energisch einschreite, daß man in einer Weise vorgehe, die zu Verwickelungen Anlaß geben könnte, sondern er hat nur gewünscht, daß die Regierung gütlich vermittele. Dazu hat die Monarchie als Großmacht die Pflicht, da es sich um ein allgemeines völkerrechtliches Princip handelt. Dazu mußte die Regierung nicht erst von den Parteien aufgefordert werden. Hier ist davon die Rede, die Festückelung des Territoriums Frankreichs zu verhindern, das Gleichgewicht Europa's zu erhalten und namentlich, einem Wunsche des ganzen ungarischen Volkes zu entsprechen. (Beifall von der äußersten Linken.) Das Vorgehen einer Regierung wird nicht nach dem Erfolge oder Nichterfolge von der Geschichte beurtheilt, sondern nach den Motiven und Absichten. Was hat es für praktischen Nutzen gehabt, daß der ungarische Reichstag im Jahre 1831 gegen die Theilung Polens feierlich protestirte? Wir aber erinnern uns mit Stolz an das edle Aufwallen unserer Väter, das in diesem Proteste Ausdruck gefunden, und ebenso würde sich die nächste Generation mit Stolz daran erinnern, daß das ungarische Abgeordnetenhaus gegen die Niederwerfung einer edlen Nation seine Stimme erhob. Da aber die Regierung nicht geneigt scheint, eine solche Haltung einzunehmen, so kann sich Redner mit der Antwort des Ministerpräsidenten nicht zufriedengeben.

Die Majorität des Hauses (die ganze Rechte und die Linke, mit Ausnahme von 2—3 Mitgliebern) nimmt die Antwort zur Kenntniß. Graf Julius Andrassy: Der Herr Abg. Georg Stratiarovits hat schon vor längerer Zeit eine Interpellation an mich hinsichtlich jener Note gerichtet, welche Graf Beust an unsere diplomatischen Agenten in Bukarest und Belgrad gesendet hat. Auch auf diese Interpellation habe ich bisher nicht geantwortet, denn ich muß gestehen, ich habe es nicht für zweckdienlich gehalten, den ohnehin sehr lang gesponnenen Faden der Budgetverhandlung durch fremde Gegenstände noch zu verlängern, andererseits aber hoffe ich, daß der g. Herr Abgeordnete, diese Note mit der anderen vergleichend, selbst eine Beruhigung darüber finden werde, daß seine Auffassung, beziehungsweise Interpretation, nicht richtig sei.

Nachdem indeß der Herr Abgeordnete mich wiederholt aufgefordert hat, ihm zu antworten, bin ich so frei, auf die an mich gerichteten Fragen zu antworten. Der Herr Abg. Daniel Frányi hat nicht verlangt, daß man energisch einschreite, daß man in einer Weise vorgehe, die zu Verwickelungen Anlaß geben könnte, sondern er hat nur gewünscht, daß die Regierung gütlich vermittele. Dazu hat die Monarchie als Großmacht die Pflicht, da es sich um ein allgemeines völkerrechtliches Princip handelt. Dazu mußte die Regierung nicht erst von den Parteien aufgefordert werden. Hier ist davon die Rede, die Festückelung des Territoriums Frankreichs zu verhindern, das Gleichgewicht Europa's zu erhalten und namentlich, einem Wunsche des ganzen ungarischen Volkes zu entsprechen. (Beifall von der äußersten Linken.) Das Vorgehen einer Regierung wird nicht nach dem Erfolge oder Nichterfolge von der Geschichte beurtheilt, sondern nach den Motiven und Absichten. Was hat es für praktischen Nutzen gehabt, daß der ungarische Reichstag im Jahre 1831 gegen die Theilung Polens feierlich protestirte? Wir aber erinnern uns mit Stolz an das edle Aufwallen unserer Väter, das in diesem Proteste Ausdruck gefunden, und ebenso würde sich die nächste Generation mit Stolz daran erinnern, daß das ungarische Abgeordnetenhaus gegen die Niederwerfung einer edlen Nation seine Stimme erhob. Da aber die Regierung nicht geneigt scheint, eine solche Haltung einzunehmen, so kann sich Redner mit der Antwort des Ministerpräsidenten nicht zufriedengeben. Die Majorität des Hauses (die ganze Rechte und die Linke, mit Ausnahme von 2—3 Mitgliebern) nimmt die Antwort zur Kenntniß. Graf Julius Andrassy: Der Herr Abg. Georg Stratiarovits hat schon vor längerer Zeit eine Interpellation an mich hinsichtlich jener Note gerichtet, welche Graf Beust an unsere diplomatischen Agenten in Bukarest und Belgrad gesendet hat. Auch auf diese Interpellation habe ich bisher nicht geantwortet, denn ich muß gestehen, ich habe es nicht für zweckdienlich gehalten, den ohnehin sehr lang gesponnenen Faden der Budgetverhandlung durch fremde Gegenstände noch zu verlängern, andererseits aber hoffe ich, daß der g. Herr Abgeordnete, diese Note mit der anderen vergleichend, selbst eine Beruhigung darüber finden werde, daß seine Auffassung, beziehungsweise Interpretation, nicht richtig sei. Nachdem indeß der Herr Abgeordnete mich wiederholt aufgefordert hat, ihm zu antworten, bin ich so frei, auf die an mich gerichteten Fragen zu antworten.

Der g. Herr Abg. nahm einen herausgerissenen Satz dieser Note zum Ausgangspunkte und maß demselben die Bedeutung bei, als hätte das gemeinsame Ministerium des Außen, von der durch die Monarchie bisher befolgten Politik abweichend, mit der Drohung einer bewaffneten Intervention auf die innere Entwicklung der Donaufürstenthümer eine Pression üben wollen.

Diesbezüglich bin ich vom gemeinsamen Minister des Außen zu antworten ermächtigt, daß die Interpretation, welche der Herr Abg. der Note an die diplomatischen Agenten in Bukarest und Belgrad geben möchte, vollständig ungenau ist.

Und nun übergehe ich auf die übrigen Fragen des H. Abgeordneten, deren Schwerpunkt darin liegt, ob die ungarische Regierung dahin wirken wird, daß die Neutralitätspolitik dem Orient gegenüber mit eben solcher Strenge aufrechterhalten werde, wie sie dem Westen gegenüber im preussisch-französischen Kriege aufrechterhalten wurde?

Angesichts der gegenwärtigen Frage habe ich keine Veranlassung, auf die Frage des geehrten Herrn Abgeordneten nicht ganz entschieden zu antworten, umso weniger, als es nicht nöthig ist, darauf heute eine besondere Antwort zu geben, da ich die beste Antwort zu geben glaube, wenn ich vorlese, was ich dem Herrn Abgeordneten Miketics am 14. Juni 1869 auf seine an mich gerichtete ähnliche Interpellation antwortete. (Hört!)

Die Interpellation lautete: „Ist er (der Ministerpräsident) geneigt, allerhöchsten competenten Ortes seinen Einfluß dahin zu betheiligen, daß die österreichisch-ungarische Regierung in keinem Falle dem Orient gegenüber die Politik der Intervention befolge?“

Darauf war meine Antwort wörtlich: „Wir haben dem Orient gegenüber gar kein anderes Interesse, als die Erhaltung des freundnachbarlichen Verhältnisses“. Die Vermehrung und Sicherung der Handels- und Verkehrsverbindungen, nicht aber die Eroberung, nach welcher Richtung immer. Und dies ist die Ansicht, welche die ungarische Regierung im Rathe Sr. Majestät vertritt und vertrat.

Nachdem jedoch der geehrte Herr Abgeordnete den zweiten Theil seiner Frage so interpretirt, daß das Princip der Nichtintervention im Allgemeinen und in jedem Falle streng aufrechterhalten werden soll, so halte ich es für nöthig, noch zu bemerken, daß die Anwendung des Nichtinterventionsprinzips dem Osten gegenüber eine natürliche Grenze und Bedingung hat, und das ist die Nichternstlichung Anderer. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Georg Stratimirovits bittet um die Erlaubniß, seine Bemerkungen morgen äußern zu dürfen. Sie wird ihm erteilt.

Der Finanzausschuß überreicht seinen Bericht über das Nachtragsbudget des Landesverteidigungsministeriums. Wird in Druck gelegt.

Referent des Petitionsausschusses Ignaz Hajdu überreicht das 34 Verzeichnis der vom Ausschusse verhandelten Gesuche. Wird in Druck gelegt und für Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Es folgt der Uebergang zur Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums.

An der Reihe ist Titel III: Lehranstalten mit 2,091,850 fl. präliminirt.

Für die Pester L. Universität werden 144,697 fl. verlangt.

Emerich Hodoßy wünscht, daß die Gehalte der Universitätsprofessoren systemisirt werden; für die außerordentlichen Professoren möge der Gehalt auf 2000 fl. erhöht werden.

Emerich Henslman wünscht ebenfalls die Systemisirung der Gehalte für die Universitätsprofessoren.

Paul Hofmann tabelt es, daß an der Universität die Lehrlänge für canonisches Recht nur für das katholisch-canonische Recht eingerichtet ist; Redner wünscht, daß auch für das protestantisch-canonische Recht eine Lehrlänge errichtet werde.

Julius Schwarz ist mit dem Vorredner vollkommen einverstanden, doch wünscht er, daß außerdem die Gehalte der Professoren auf 3000 fl. erhöht werden, doch soll all' das dem Universitätsgesetz einverleibt werden. Zugleich soll dann eine neue Staatsprüfungs- und Rigorosenordnung eingebracht werden.

Ed. Sebényi ist dafür, daß alle Anträge auf Gehaltserhöhung der Professoren der Finanzcommission zur Prüfung unterbreitet werden.

Mikael Tancics ist dagegen, daß die von Schwarz beantragte Erhöhung der Professorengelalte auch auf die Professoren der Theologie ausgedehnt werde.

Coloman Tisa tabelt es, daß kein Vertreter des Finanzministeriums gegenwärtig ist, da dieses bei der Gehaltserhöhung jedenfalls mitinteressirt ist.

Noch sprechen Daniel Brányi und Emerich Hodoßy zu diesem Gegenstande. Schließlich erklärt sich der Vertreter des Cultusministers dahin, daß auch er wünsche, die Anträge auf Gehaltserhöhung mögen an die Finanzcommission, der Antrag Hoffmann an die Schulcommission gewiesen werden.

Carl Bobory wünscht, die Regierung möge auf die Sternwarte und Universitätsbibliothek, die in einem baufälligen, unzulänglichem Gebäude untergebracht ist, mehr Sorgfalt verwenden.

Es wird hierauf die oben genannte Summe votirt. Für das Osner Polytechnicum werden 124,888 fl. gefordert.

Alexander Török schildert die Nothwendigkeit der Verbreitung von Fachkenntnissen, wozu die Osner Technik vollkommen ungenügend sei. Viel besser würde dem genannten Bedürfnisse durch eine Gewerbeuniversität in Pest Rechnung getragen werden.

Gabriel Barady betont, daß er schon wiederholt auf die Verlegung des Polytechnicums nach Pest gedrungen und besteht er noch jetzt auf diese Forderung.

Eugen Szentpály schildert die schlechten Zustände am Osner Polytechnicum, die unzulänglichen Localitäten und Lehrmittel und bringt nach längerer, beifällig aufgenommenen Rede einen Beschlusantrag ein: das Polytechnicum möge reorganisirt und der Universität gleichgestellt werden; es möge schon nächstes Jahr nach Pest verlegt werden; im Unterrichtsministerium möge eine technische Abtheilung organisirt werden. Die Professoren sollen einen Gehalt von 2000 fl. erhalten.

Emerich Bánka ist mit dem Vorredner einverstanden; bezüglich des letzten Theiles des Antrages meint Redner, derselbe sei ebenfalls an die Finanzcommission zu weisen.

Eduard Sebényi: Die Stadt Pest hat es sich bis jetzt nicht verbiegt gemacht, daß die Technik hierher verlegt werde, während die Stadt Ofen alle Localitäten unentgeltlich hergibt.

Ged. Tanáry kann noch keine bestimmte Auskunft diesbezüglich erteilen; er bittet dem Minister Zeit zu lassen, bis er einen entscheidenden Entschluß fassen kann.

Es wird beschlossen, sämtliche Anträge an die Finanzcommission zu weisen.

Folgt der Posten 1 „Mittelschulen.“

Julius Schwarz wünscht, daß endlich das Gesetz für die Mittelschulen zur Verathung gelange; auch für die Professoren an solchen möge ein Minimalgehalt fixirt werden.

Daniel Brányi fragt den Vertreter des Unterrichtsministers, ob die Körperstrafen an den Mittelschulen bereits abgeschafft worden und ob der Minister dasselbe für die Elementarschulen zu thun gedenke. Firner fragt er, ob der Turnunterricht als obligat eingeführt ist.

Gebeon Tanáry erwidert, daß die Körperstrafe mit bestem Erfolge abgeschafft wurde, und daß sie auch in den Gemeindeschulen abgeschafft sein wird. Der Turnunterricht sei überall eingeführt, aber an vielen Orten werde aus Mangel an Localitäten nur im Winter unterrichtet. Das Ministerium beabsichtige den Turnunterricht auch an den Elementarschulen einzuführen.

Folgt der Posten: „Lehrerpräparanden.“

Gabriel Barady führt zahlreiche Beispiele aus solchen Büchern an, die in Simultan Schulen gebraucht werden, um zu beweisen, daß selbst in solchen grobe Verstöße gegen die Verfassung und den gesunden Menschenverstand enthalten. Bei diesen gelte der Entschuldigungsgrund nicht, daß die Regierung keine Aufsicht über sie habe. Uebrigens sollten die Schulinspektoren auch die Schulbücher streng prüfen, welche in den confessionellen Schulen gebraucht werden. Im schlimmsten Falle müsse man das Preßgesetz in Anspruch nehmen.

Tanáry: Die vom Ministerium herausgegebenen Bücher enthalten nichts, was unzulässig wäre. Das Preßgesetz gegen Schulbücher anzuwenden, sei nicht rathlich.

Noch sprechen zu dieser Angelegenheit Col. Tisa, Aron Sziláby und Thoms Bócsy.

Der Vorschlag des Ministeriums präliminirt sechs neu zu errichtende Lehrerpräparanden, darunter 5 für Lehrer, 1 für Lehrerinnen.

Col. Tisa hebt die Wichtigkeit der Zulassung der Frauen zum Lehrstande hervor und wünscht, der Minister möge bei den neuen Präparanden mehr Rücksicht auf die Frauen nehmen.

Tanáry erklärt sich damit einverstanden.

Alex. Csiky fragt, wo die neuen Präparanden errichtet werden?

Tanáry kann hierüber noch keine bestimmte Antwort geben.

Tisa's Amendement wird angenommen.

Damit schließt die Sitzung um 2 Uhr; nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Wien, 20. Februar.

Hohenwart's Programmrede mochte allseitig den besten Eindruck, namentlich auf der Linken des Hauses. Die Polen waren etwas verstimmt, weil für sie keine speziellen Concessionen angeknüpft waren, sie werden aber nichtbestimmter unterliegen.

Die Nachricht, welche über ein Conseil heute verbreitet war, ist erfunden.

Verlässliche Nachrichten aus Bordeaux melden, für den Botschafterposten in Wien sei Herr v. Remusat, 1840 Minister des Innern, für London Guizot bestimmt. In der österr.-ungar. W. Zeitung bei der neuen französischen Regierung soll eine Aenderung nicht eintreten.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wird morgen über die Regierungsvorlage, betreffend die Steuerbewilligung auf zwei Monate, berathen. Die Majorität ist einig, die Steuerbewilligung für einen Monat auszusprechen, das Budget aber nicht früher, als bis die Absichten der Regierung vollständig klar sind, vor das Plenum kommen zu lassen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bordeaux: Die Eröffnung der Nationalversammlung, welcher eine große Volksmenge bewohnte, fand um 1 Uhr statt, die Tribüne des diplomatischen Corps war vollständig besetzt, gegen 600 Deputirte waren anwesend. — Das neue Ministerium ist folgender Art zusammengestellt: Dufaure, Justiz; Faore, Aeußeres; Picard, Inneres; Simon, Unterricht; Lambrecht, Handel; Leslö, Krieg; Admiral Pothuan, Marine; Rabey, öffentliche Arbeiten. Thiers erklärte sich in Privatgesprächen für die Republik, aus dessen Rede noch hervorzuheben ist: er werde sich der ihm zu Theil gewordenen Aufgabe mit Gehorsam, Hingebung und Liebe dem Vaterlande entledigen; Frankreich bleibe noch immer groß und reich an Hilfsmitteln und dessen Kriegführung seit Sedan sei ein dauerndes Monument der menschlichen Energie.

Die „Wiener Abendpost“ weist in einem Artikel die der Regierung unterworfenen verfassungseindlichen Absichten in entschiedenem Tone zurück und sagt: Die Minister haben bei ihrem Amtsantritte den Verfassungseid geleistet und im Programme erklärt, den Gesetzen volle Achtung zu verschaffen; sie werden daher auch das oberste Staatsgesetz, die Verfassung, zu wahren und dem Reichsrathe zu begegnen wissen, um mit ihm die Herstellung des inneren Friedens zu beschleunigen und hiedurch die stetige Entwicklung des constitutionellen Lebens, wie auch die Hebung der materiellen und geistigen Kräfte des Reiches zu fördern.

Das Ueberschwemmungs-Central-Comité wurde heute abirrt, der Kaiser wird heute die Rettungsanstalten der bedrohten Bezirke besuchen; allen Anzeichen zufolge ist die drohende Gefahr durch den Eisstoß beseitigt.

Der Kaiser ist von Meran angekommen. Die Ueberschwemmungsgefahr ist immer geringer.

Die Ueberschwemmung in Wien.

Wien, 20. Februar.

Die Hoffnungen, die man auf einen verhältnißmäßig glücklichen Abgang des Eisstoßes setzte, sind am gestrigen Tage entschieden bekräftigt worden. Die Gefahr einer neuerlichen Ueberschwemmung Wiens ist in Folge der außerordentlich günstigen Temperatur, die seit zwei Tagen herrscht, bedeutend geringer geworden.

Gestern herrschte ein wahres Frühlingwetter, die Sonne that vollständig ihre Schuldigkeit, um die ungeheuren Eismassen langsam zu lösen, und wenn kein außerordentlicher Umschwung in den Witterungsverhältnissen oder etwa jäher Regen eintritt, dürfte sich bald der Alp lösen, der nun bereits seit vollen acht Tagen die Gemüther der Bewohner Wiens belastet.

Im Donaucanale sinkt der Wasserstand stetig und dadurch wird bedingt, daß auch die Eismassen immer tiefer in's Strombett fallen.

Dem gestern Früh ausgegebenen Eisrapporte zufolge ist gestern um 3 Uhr Früh das oberste Eisstoßstück bei Kronau abgegangen und hat sich an dem Eisstoß bei Langlebarn angeschlossen, wodurch nun der Strom von oben herab bis gegen die Capelle von Langlebarn offen ist.

Außer dieser Eisbewegung haben sich im Eisstande des Donauhauptstromes und des Wiener Donaucanales keine besonderen Veränderungen ergeben.

Zwischen Mannsdörth und Fischamend haben sich nun Rinnen, 600 Klafter lang, 20 Klafter breit, gebildet. Bei der Sofienbrücke ist der Canal auf 200 Klafter Länge ganz offen, das Wasser geht links in den Prater. Das Eis im Donaucanal sinkt sichtlich ein.

Wie groß auch das Elend in den von der Wasserfluth betroffenen Bezirken ist, nirgends erreichte es auch nur theilweise die Höhe wie in der Brigittenau.

Es ist ein gräßliches Bild, das sich da dem

Auge und besonders seit gestern bietet Vordem sah man nur eine erdlose eisbedeckte Fläche und wenn man auf derselben die Zungen sich miunter tummeln sah, konnte man gar nicht denken, welche Frühlingshoffnungen dadurch gebrochen, welches fürchterliche Leid geschaffen wurde. Seit gestern aber ist es anders.

Die wärmenden Strahlen der Sonne haben die eisige Decke zum Schmelzen gebracht und nun erst tritt in seiner ganzen gewaltigen Größe der Charakter der Ueberchwemmung hervor. Kleine Dächer, Baumkronen die hohen Stangen der Gärtnerbrennen sind die einzigen Gegerstände, die die endlos scheinende, leicht vom Winde geträufelte Wasserfläche unterbrechen. Zeitweilig gleitet wohl auch ein Kahn mit rother Fahne, geführt von rüstigen Pionieren, über den See, um den armen Bewohnern besonders exponirter Häuser Lebensmittel zuzuführen.

Und welche Noth, welches Leid schließen diese Häuschen ein! Ein fortwährendes Hängen und Bangen zwischen Leben und Tod. Da ruht auf langer Strohmatten ein armes Weib, mit blaffen, abgehärteten Zügen, sterbenskrank, und harret der Hilfe, die nicht kommen will, und keine lindernde Medicin kann ihm getoten werden. Dort im anderen Häuschen lauern halbnacht ein paar Kinder beisammen in einer Ecke, nichts ist da, was ihre Blößen decken könnte, denn, Du lieber Gott, das „Wasser“ kam so plötzlich, so unerwartet.

Man sollte glauben, wer je all' dies namenlose Unglück gesehen, er könne des eigenen Lebens nimmer froh werden. So viel Menschenleid auf einem winzigen Fleck Erde.

Gestern war für viele der armen Bewohner der Brigittenau ein Tag, an dem wenigstens ein Sonnenstrahl ihre Lage erhellte. 51 Familien nämlich, mit nicht weniger als 115 Kindern, wurden in der Rettungsanstalt im Söllner'schen Gasthause mit warmen Kleidern, die miltthätige Hände gespendet hatten, theilt. Hei! wie die Kleinen da jubelten und sich an den neuen Schuhen und Tüchern und Kleidchen nicht satt sehen konnten und die Händchen patschten, als gäbe es gar kein Leid, gar keine Sorge unter dieser mild leuchtenden Sonne!

Aber auch macker gearbeitet wurde, überall und allerorten war man bemüht, neue Verkehrsmittel zu schaffen und den Abzug des Wassers zu fördern. Besonders that sich dabei gestern Nachts ein Verwalter der Baugesellschaft, Herr Petrasch, hervor, der mit seinen Leuten unter unsäglicher Anstrengung die Dreygasse bis zur Brigittenauerlände eisfrei machte und dadurch den Verkehr mit mehreren ganz isolirten Gärtnerhäusern ermöglichte.

In der Leopoldstadt und in Erdberg, sowie unter den Weißgärbern, blieb der Zustand seit vorgestern fast unverändert. Wenn die bisherige günstige Witterung anhält, dann dürften schon in Kürze die Tage des Schreckens für Wien vorbei sein.

Tagesneuigkeiten.

\*(Zu den Opfern des Winters.) In Traua-Tamasi ging am 12. d. eine Frau, mit ihrem Säugling auf dem Arm, ihren Mann bei einem Bekannten aufsuchen. Sie fand das Hausthor verschlossen und mußte lange im Zug des eiskalten Windes stehen bleiben, bis endlich auf wiederholtes Klingeln geöffnet wurde. Erst jetzt machte sie die schreckliche Entdeckung, daß das Kind an ihrer Brust — eine Leiche war. Es war erfroren. Die verzweifelte Mutter ist darüber wahnsinnig geworden. Der Schmerz des Gatten aber wies doppelten Unglücksschlag ist unbeschreiblich.

\*(Ein Literaten-Duell.) Wir lesen im Klausenburger Blatte „Magyar Polgár“: „Zwischen dem Redacteur Mich. Papp und Dr. Carl Csáky handelte es sich um die ritterliche Austragung einer ernstlichen Angelegenheit. Am 15. d. M. erschienen sie im (Klausenburger) Museumsarten mit ihren Secundanten, um sich dort zu schließen. Den ersten Schuß hatte Dr. Csáky, welcher, ohne bis an die Barrière vorzugehen, seine Pistole seitwärts in die Luft abfeuerte. Hierauf wollte sein Gegner in beleidigenden Worten ihn zu einem zweiten Schuß zwingen, aber auch dies fruchtete nichts. Demgemäß erklären jetzt die Zeugen, daß wegen Weigerung des Dr. Csáky, die Austragung der ernstlichen Angelegenheit auf chevalereskern Wege nicht gelungen sei.“

\*(Pioniere nach Wien.) Vorgestern Mittags 1 Uhr ist von Pest ein Separatrain mit einer größeren Abtheilung Pioniere nach Wien abgegangen, welche verschiedene Brückenrequisiten u. dgl. mitzunehmen, um im nöthigen Falle beim Hochwasser verwendet zu werden.

\*(Ein hochherziger Act.) In der jüngsten Sitzung des Böhmischnömmiger Gemeinde-Ausschusses am 9. d. M. erklärte der Bürgermeister, Herr Franz Preibl, daß er den Entschluß gefaßt habe, der Stadt Rannitz ein bleibendes Andenken zu hinterlassen, weshalb er zur Kenntniß bringe, daß er

auf eigene Kosten ein Armenhaus bauen, dasselbe einrichten und fundiren und sodann der Gemeinde zur freien Verfügung übergeben wolle. Der Gemeinde-Ausschuß nahm das hochherzige Anerbieten dankend zur Kenntniß und beschloß, den zu diesem Zwecke nöthigen Baugrund dem Herrn Bürgermeister unentgeltlich zu überlassen.

\*(Geschichte eines Tausenders.) In einem Wiener Bankinstitute ereignete sich folgende eigenthümliche und noch nicht ganz aufgeklärte Geschichte. Es war an einem der jüngsten Tage — wenn wir nicht irren, letztergegangenen Freitag — als der Cassier der Bank bei einer oberflächlichen Revision seiner Cassabestände einen Abgang von tausend Gulden bemerkte. Nach langen und wieder von Neuem angestellten Notirungen kam er zu dem Resultate, daß dieses fatale Plus von 1000 fl. nur von dem Beamten N. derselben Anstalt, aber einer anderen Abtheilung, in Empfang genommen worden sein könnte, denn er eben eine kurze Weile vorher für eingelegte Deposits 10,000 fl. auszufolgen hatte. Ungesäumt setzte sich der Cassier mit dem betreffenden Beamten in Rapport, stellte ihm die Sache vor und ersuchte ihn um die sofortige Revision seines Portefeuilles und eventuell um die Restituirung des Tausendguldenbilletts. N. wollte jedoch von einem solchen Irrthum Nichts wissen und am Abend legte sich der Cassier mit dem unangenehmen Bewußtsein zu Bette, dem Institute aus Eigenem den Schaden zu ersetzen. Am darauffolgenden Morgen nun erhält der Beschädigte aus den Händen des Portiers einen Brief und in demselben lag ohne jede erläuternde Zeile eine Tausendguldennote. Der befragte Portier wußte nichts weiter anzugeben, als daß der Brief von einem Dienstmann gebracht worden sei. Nun handelte es sich, den Dienstmann ausfindig zu machen und das gelang auch nach verhältnißmäßig kurzer Zeit. Der Dienstmann deponirte, er habe den Brief in der Kärntnerstraße erhalten; er kenne auch den Herrn, der ihm den Brief übergeben, er werde denselben aber nicht nennen; er sei wohl für das Schweigen nicht bezahlt worden, möchte aber nicht gerne freiwillig den Denuncianten spielen.

Arader Lloyd.

Erste ordentliche Generalversammlung der Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Bank wurde durch den Präses Herrn Sigmund v. Kriethöry, nach erfolgter Constatirung der Beschlusfähigkeit, mit einer gehaltvollen Rede eröffnet, in welcher derselbe den anwesenden Herren Actionären für ihre lebhaftige Theilnahme und ihr reges Interesse für das im Aufblühen begriffene Institut seinen Dank aussprach.

Gleichzeitig ergriff der Präses die Gelegenheit, in einigen warmen Worten des Verlustes zu gedenken, den die Bank durch den vor Kurzem erfolgten Tod des verdienstvollen Directionsmitgliedes Herrn Julius Hertschka erlitten, worauf die Generalversammlung beschließt, den Ausbruch ihres Velleibes über das frühe Ableben des Herrn J. Hertschka, so wie die Anerkennung für seine vielen Verdienste, seine unermüdete Thätigkeit im Interesse der Bank protocollarisch aufzunehmen.

Hierauf verliest der General-Secretär, Herr Ludwig Vidéky, den nachfolgenden Geschäftsbericht:

Sechste Generalversammlung!

Indem die durch Ihr Vertrauen erwählte Direction den erstjährigen Bericht über die Geschäftsergebnisse des Institutes zur Kenntniß der Generalversammlung bringt, kann sie mit vollster Befriedigung auf die günstigen Resultate, welche während der verhältnißmäßig noch so kurzen Functionsdauer der Bank, erzielt wurden, hinweisen, muß aber auch in wenigen Worten jener großen und mannigfaltigen Schwierigkeiten gedenken, denen der Betrieb aus verschiedenen Ursachen unterworfen gewesen, damit die darzulegenden Erfolge, die trotzdem errungen worden sind, ihrem vollen Werthe nach gewürdigt werden können.

Die Art der Gründung unseres Institutes, die unverhältnißmäßig lange Zeit — nahe an zwei Jahren — die verfließen mußte, bevor die Bank ihre eigentliche nützbringende Thätigkeit beginnen konnte, was, wie den geehrten Actionären bekannt, erst mit 20. April des verfloffenen Jahres geschah, hatte viele und große Auslagen im Gefolge, die sämmtlich aus dem Gewinne einer achtmonatlichen Gebahrung gedeckt werden mußten. Bis zur eigentlichen Geschäftsöffnung waren nebst den aufgelaufenen Gründungskosten, 1467 fl. als Geschäftskosten vorgetragen, die

in voller Summe in der diesjährigen Bilanz abgeschrieben erscheinen.

Die Einzahlung auf das Actiencapital geschah in beliebigen, zumeist sehr kleinen Beträgen, in Zwischenräumen von vier zu vier Monaten, so daß die Bank erst mit Ende October des verfloffenen Jahres im vollen Besitze der vorläufig einzuzahlenden 90,000 fl. gelangte.

Wenn trotz solcher sehr erschwerenden Umstände, trotz des Entstehens anderer, neuer Geldinstitute am Platze, trotz der heringebrochenen Krisis und des den Handel und das Gewerbe lähmenden Krieges, ein so schöner Verkehr und so günstige Resultate erzielt wurden, so zeigt dies unwiderlegbar von der gesunden und realen Basis unseres Geschäftes, und muß uns mit zuversichtlicher Hoffnung für die Zukunft erfüllen.

Bevor die Direction in die ziffermäßige Darstellung des Geschäftsbetriebes eingeht, will sie den erfreulichen Umstand constatiren, daß die Bank keinerlei wie immer gearteter Verlust getroffen.

Gleichmaßen muß sie auch des Vertrauens gedenken, das die großen Banken der Hauptstädte unserem Institute zugewendet, und das immerwährend zunimmt, so daß unsere Firma sich insbesondere in Wiener Kreisen heute bereits durch ihre an den Tag gelegte Solidität des besten Rufes erfreut.

Aber auch in unserem eigenen Wirkungskreise ist es der Direction gelungen, das allgemeine Vertrauen rasch zu erringen, und wie festen Fuß die Bank, trotz ihres kurzen Bestandes, bereits am Platze gefaßt, beweist die Höhe der uns anvertrauten Gelder, die sich im verfloffenen Jahre auf die Summe von fl. 358,948.43 beliefen, wobei die der Ansammlung von Capitalien keineswegs günstigen Zeitverhältnisse in Betracht zu ziehen sind.

Die Zahl der escomptirten Wechsel betrug 674 Stücke, die eine Summe von fl. 703,662.58 repräsentiren.

Der durch die Bank am hiesigen Platze allein betriebene Creditverein, zählt heute bereits 224 Mitglieder, denen gegen ihre solidarische Haftung Credite im Betrage von 103,470 Gulden bewilligt wurden, und dessen Gesamtverkehr sich bis Ende December auf 298,910 Gulden belief.

Die Direction kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auf die besonderen Vortheile, welche dieser Verein den Creditinhabern geboten, hinzuweisen, und muß es sich zum besonderen Verdienst anrechnen, diesen Geschäftszweig in so kurzer Zeit zu solcher Ausdehnung gebracht zu haben.

Der bei der Bank bestehende Creditverein ist besonders geeignet, die Anstalt in allen Classen der Bevölkerung Wurzel fassen zu lassen, und es ist voller Grund vorhanden, anzunehmen, daß dieser Geschäftszweig sich in kurzer Zeit der außerordentlichsten Entfaltung erfreuen wird, gleichwie die Direction es für ihre Pflicht betrachtet denselben vermöge seiner großen Gemeinnützigkeit stets besonders zu cultiviren.

Es wird übrigens den Herren Creditinhabern über die Gehahrung des Vereines und dessen gegenwärtigem Stande besonderer Bericht erstattet werden.

Nebst diesen Hauptzweigen war die Direction auch eifrig bemüht, die übrigen Geschäftszweige, zu deren Ausübung die Bank statutenmäßig berechtigt ist, so weit es die Umstände und die Mittel thunlich erscheinen ließen, im Angriff zu nehmen.

Die Direction hofft indeß, durch das, nach Genehmigung unserer neu umgearbeiteten Statuten, die sie heute gleichzeitig der geehrten Generalversammlung vorlegt, mit ganzer Kraft aufzunehmende eigentliche Wechselgeschäft, in diesen Zweigen schon im nächsten Jahre viel bedeutenderen Gewinn zu erzielen.

Die Reservefonds der Bank entstanden durch verfallenen Einzahlungen auf gezeichnete Actien, und durch die 20pCtige Gewinnabschreibung; belaufen sich heute bereits auf die Summe von 1354 fl. und dienen zur größeren Kräftigung der Anstalt in der Zukunft.

Statt der ursprünglich festgesetzten Anzahl von 2000 Stück Actien, hat die Direction die vorläufige Ausgabe von 1500 Stück für genügend erachtet und demgemäß den betreffenden §. der Statuten zur Aenderung vorgeschlagen.

Ueberhaupt sind alle jene Uebelstände und Mängel, die uns die Praxis erkennen ließ, in den neu umgearbeiteten Statuten durch zweckmäßige Bestimmungen erjezt worden, so daß der durch uns vorzulegende Statutenentwurf, sobald er durch die geehrte Generalversammlung acceptirt und durch die h. Regierung genehmigt sein wird, die gedeihlichste Entwicklung der Anstalt in jeder Richtung zu befördern geeignet ist.

Durch einen Gesamtverkehr von fl. 6,263,117.40

wurde während der achtmonatlichen Geschäftsbearbeitung ein Reingewinn von fl. 6484.05 erzielt.

Diese Summe entspricht einer directen Jahresverzinsung des Actienkapitals von 90,000 fl. per 7 2/10 Percent.

Nachdem jedoch die Anstalt nur in Zwischenräumen von vier zu vier Monaten in den Besitz der einzelnen Raten a fl. 30,000 gelangte, so daß die letzte Einzahlung mit Ende September v. J. geschah, der Geschäftsbetrieb jedoch erst mit 20. April v. J. begann, steigert sich diese Verzinsung, mit Berücksichtigung dieser Intervallen und des nur achtmonatlichen Betriebes, auf ungefähr 11 Percent, was jedenfalls ein schönes Resultat genannt werden darf.

Den ebenbenannten Gewinn von fl. 6484.05 beantragt die Direction im Sinne der Statuten auf folgende Art zu vertheilen:

- Nach Abschlag der für den leitenden Secretär bestimmten 2pCtigen Tantième von . . . . . fl. 129.68
sollen für die 5pCtige Actiencapitalverzinsung, mit Berücksichtigung der Einzahlungstermine berechnete . . . . . fl. 3000.—
in Abzug gebracht, von dem verbleibenden Reingewinn per . . . . . fl. 3484.05
10pCt. für den allgemeinen Reservefond mit . . . . . fl. 348.40
10pCt. für den Creditvereins-Reservefond fl. 348.40
als Superabschreibung von den Gründungs- und Einrichtungskosten, nebst den normalmäßigen 10pCt., die bereits als Verlust aufgebracht wurden, weitere . . . fl. 300.—
endlich als Superdividende . . . . . fl. 2250.—
vertheilt werden, so daß sich ein Gewinnüberschuß von . . . . . fl. 107.57
ergibt, von dem wir . . . . . fl. 100.—
zu wohltätigen Zwecken, u. z.: 25 fl. für Schulzwecke, 25 fl. für den bürgerlichen Wohltätigkeitsverein, 25 fl. für den israelitischen Humanitätsverein, und 25 fl. für die Arbeiter-Kranken- und Hilfskasse zu Spenden proponiren; den Rest von fl. 7.57 aber als Gewinnst auf das nächste Jahr vorzutragen wünschen.

Ferner beantragt die Direction, auf jede Actie fl. 3.50 als Zinsen und Dividende, gegen Abstemmung der Scheine, vom 1. April angefangen auszubehalten.

Die vorgelegten Daten werden die geehrte Generalversammlung davon überzeugt haben, daß unsere Anstalt, trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten, einer stetigen Prosperität und gedeihlichen Entwicklung entgegengeht, und fühlt sich die Direction verpflichtet, des Eifers und der unermüdeten Thätigkeit sämtlicher angestellten Beamten rühmend zu gedenken, und bittet um Ertheilung des Absolutariums.

Im Anhang wird noch folgender Bericht der Rechnungs-Revisionscommission verlesen:

Geehrte Generalversammlung!

Die durch den k. k. Ausschuss der Arader Gewerbe- und Volksbank entsendete Commission, bestehend aus den Herren Wilhelm Betteheim, Franz Grünwald, Carl Kneffel, Georg Priegl, L. S. Singer, Anton Sonnenfeld und Josef Varasch, unterzog den Rechnungs-Abschluss der Bank, so wie deren Bücher einer eingehenden Prüfung durch Vergleichung der Posten und Salbi, so wie durch Vornahme zahlreicher Stichproben, Laterirung, überhaupt durch Vornahme aller zu Gebote stehenden Scontrirungsmittel, und hat, sowohl den Actio- und Passivstand, als auch die einzelnen Posten des Gewinn- und Verluste-Conto's mit den Haupt- und Nebenbüchern vollkommen übereinstimmend gefunden, wie auch Genauigkeit und Ordnung in der gesammten Verbuchung constatirt.

Wobon sie mit Gegenwärtigem die geehrte Generalversammlung verständigt.

Arad, am 9. Februar 1871.

Für die Rechnungs-Revisions-Commission:
Wilhelm Betteheim,
Präsident.

Nachdem die Generalversammlung diese Berichte unter Beifall zur Kenntniss genommen, acceptirt sie die darin gestellten Anträge der Direction über die Gewinnstvertheilung, und schreitet zur Berathung des vorgelegten neuen Statutenentwurfes, der schließlich mit einigen Modificationen, angenommen wurde.

Zu Rechnungsrevisoren wurden unter Vorstz des Herrn Wihl. Betteheim, die Herren Leopold Brüll, Anton Szentpötery, Franz Grünwald und L. S. Singer, — zur Authentificirung des Generalversammlungs-Protocoll'es die Herren: Wihl. Betteheim, Leop. Brüll und Jacob Arkay gewählt.

Nachdem solchermaßen die Tagesordnung erschöpft worden, schloß der Präses die Generalversammlung

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 7% (Sieben Percent)

vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos, sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre 1864er Los-Promessen zur Ziehung am 1. März, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platzremissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Pest, 20. Februar. Getreidegeschäft. Seit unserem jüngsten Berichte hat die weichende Tendenz unseres Weizengeschäftes wesentliche Fortschritte gemacht, was einerseits in dem hohen Wasserstande, andererseits in der äußerst reservirten Haltung der Mühlen seine Begründung hat; das Ausgebot war wohl nur mäßig, dennoch mußten seine Weizen bis 15 kr., leichte und mittlere Sorten bis 20 kr. gegen Vorwochen-Schluss billiger abgegeben werden. Umsatz letzter zwei Tage kaum 20,000 Metzen. — Roggen 5 kr. billiger gehandelt. — In Gerste wenig Geschäft. Mais fest. — Effectiver Hafer preishaltend.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

- Weizen, Theiß: 2400 Mtz. 85 1/2 pfd. a fl. 5.87 1/2; 600 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.85; 1400 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.85; 1800 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.87 1/2; 400 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.90; 400 Mtz. 85 pfd. a fl. 6.—; 1000 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.87 1/2; 850 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.85; 200 Mtz. 86 pfd. a fl. 6.10; 400 Mtz. 86 pfd. a fl. 6.—; 400 Mtz. 86 pfd. a fl. 6.10; 400 Mtz. 86 1/2 pfd. a fl. 6.10; 200 Mtz. 84 1/2 pfd. a fl. 5.80; 200 Mtz. 84 pfd. a fl. 5.70; 400 Mtz. 84 1/2 pfd. Anflug a fl. 5.67 1/2; Alles per 3 Monate. — Bester Boden: 350 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.80; 400 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.80; 400 Mtz. 85 pfd. a fl. 5.85; Alles pr. drei Monate und ab Nordbahn; Alles pr. Zollctr.

Roggen: 600 Mtz. 78—80 pfd. a fl. 3.35 ab Nordbahn; 300 Mtz. 80 pfd. a fl. 3.40 ab Fabrik Beides pr. Cassa.

Gerste: 300 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.75; 800 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.40; Beides pr. Cassa.

Hafer: 1000 Mtz. per 50 Pfd. a fl. 2.30; 400 Mtz. pr. 50 Pfd. a fl. 2.32 1/2; Beides pr. Cassa.

Bohnen: 1200 Zollctr. mit fl. 5.42 1/2 per Cassa.

Wien, 20. Februar. (Schlachthofmarkt)

Am heutigen Schlachthofmarkte waren 1766 Stück Mastochsen aufgetrieben, darunter 433 aus Galizien, 753 aus Ungarn und 580 von den benachbarten deutschen Provinzen. Der Markt war in Folge der etwas geringeren Zufuhr ziemlich lebhaft, die Preise besserten sich um 1/2 bis 3/4 fl. per Centner. Man notirte für galizische Mastochsen im Durchschnittsgewichte von 950 bis 1350 Pfund Fleischgewicht per Paar von fl. 32 bis 33 1/2 und für ungarische im Durchschnittsgewichte von 1000 bis 1375 Pfund per Paar von fl. 32 bis fl. 33 1/2 per Centner Fleischgewicht. Leider waren, trotz Ermahnungen des Approvisionierungsrathes, auf dem Raaber Bahnhofe gar keine Vorereitungen für das schnelle und pünctliche Ausladen der für den heutigen Markt bestimmten Partien getroffen. Der Verkehrsbeamte erklärte, es sei nur eine Gefälligkeit von ihm, wenn er die Waggons zur Rampe führt, und es nur dem Einschreiten des Herrn Markt-

directors Bescha zu danken, daß die Dohse gestern dennoch ausgeladen werden konnte. Zum Schlusse wurden no 188 Stück zugeführt.

Wiener Börse vom 20. Februar. Die heutige Vorbörse blieb total geschäftslos; man erwartete, was der wiedereröffnete Reichsrath bringen wird. Wenn trotz dieser Geschäftslosigkeit eine Festigkeit der Course sich manifestirte, so liegt der Grund in dem ziemlich starken Stükmangel, welcher in den letzten Speculations-Effecten eingetreten ist. Die stattgehabten Variationen sind unbedeutend. Creditactien bewegten sich zwischen 251.50 und 251.80, Actien der Anglo-Bank zwischen 216 und 217.30, jene der Unionbank stagnirten auf 238.40.

Lombarden eröffneten mit 179.50 den Verkehr, reagirten sodann auf 179.20, um auf ihre Anfangsnote zurückzukehren, Carl-Ludwigbahn notirten 248.25 nach 248, Nordbahn mit 212.25 in Nachfrage.

Die Actien der Tramway-Gesellschaft blieben ohne Verkehr auf 185.50.

Napoleons'or bewegten sich zwischen 9.87 1/2 und 9.88 1/2.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 251.70, Anglo-Bank-Actien 217.30 Lombarden 179.50, Napoleons'or 9.88.

Die Mittagsbörse verkehrte zu ihrem Beginne in günstiger Haltung. Die Meldung, daß der Minister-Präsident im Reichsrathe betonte, daß das Ministerium ein verfassungsmäßiges sei, wurde mit Befriedigung aufgenommen.

Creditactien erhöhten sich auf 252, Actien der Anglo-Bank auf 217.50, Unionbank-Actien auf 238.60; Bankvereins-Actien wurden mit 224.25, Nationalbank-Actien mit 722 begehrt. Lombarden stagnirten auf dem Schlusscourse der Vorbörse; Actien der Carl-Ludwigbahn waren bis 248.60, Nordbahnactien bis 212.60 in Nachfrage.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 251.90, Anglo-Bank-Actien 217.50, Lombarden 179.50.

Renten etwas höher. Papler-Rente 59, Silber-Rente 68.15. Valuten matter. Napoleons'or 9.87 1/2.

Unmittelbar nach der Erklärungszeit erhöhten sich Anglo-Bank-Actien auf 218.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 251.70, Anglo-Bank 216.70, Unionbank 238, Lombarden 179.75, Galizier 248.10, Napoleons'or 9.87. Schwächer.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die in Angelegenheit der Marosbrücke entsendete Commission hat ihre Vorarbeiten beendet und beehrt sich hiermit kundzugeben, daß zur Constatirung der Brückenbau-Gesellschaft und zur endgültigen Feststellung der zu unternehmenden Schritte, am

22. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Saale der I. Arader Sparcassa eine

General-Versammlung

abgehalten wird, bei welcher die Interessenten je zahlreicher zu erscheinen hiemit ersucht werden.

Arad, den 18. Februar 1871.

Im Namen der Commission:

Dr. Franz Chorin,

Schriftführer.

Höher Peter!

Mittwoch den 22. Februar 1871

in Pözl's Bierhalle:

„Höher Peter!“

vorgetragen von der Musikcapelle des Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Alois Kraus.

Programm:

- 1. Overture zu „Pique Dame“, von Suppé.
2. „Freigeister“-Quadrille von Kraus.
3. Duett aus der Oper „Martha“, von Flotow.
4. „Neu-Wien“, Walzer von Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Die Banditen“, v. Offenbach.
6. „Höher Peter“, Polka-française von Kraus.
7. „Gedankenflug“, großes Potpourri von Leitnermayer.
8. „Freut Euch des Lebens“, Walzer von Strauß.
9. Cavatine aus der Oper „Torquato Tasso“, von Donizetti.
10. „Die Emancipirte“, Polka-Mazur von Strauß.
11. „Brüchigen Traut“ aus der Oper „Kauz“ von Gounod.
12. „Telegramm“, Polka schnell von Kraus.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 30. kr.

Notierungen der Wiener Börse vom 20. Februar.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Ang. Aktien-Anleihen', 'Österr. Anleihen', and 'National-Anleihen'.

Table listing various companies and their stock prices, such as 'Ungar. Actien-Bierbrauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'Kaiserliche Hofoper'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Februar.

Summary table of closing prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Devisen'.

Table for 'Grundlastungs-Obligationen' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Eisenbahn-Aktien' (railway stocks) listing various lines like 'N.Ö. Staatsbahn' and 'L. N. S. B.'.

Table for 'Pfandbriefe' (mortgage certificates) listing various banks and their rates.

Table for 'Devisen' (exchange rates) listing rates for various locations like 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table for 'Valuten' (valuations) listing prices for various currencies and commodities.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Februar.

Table showing telegraphed prices for state securities, including '5% Metastates' and '5% National-Anleihen'.

Eine Heiratsannonce.

Personal advertisement text starting with 'Von Ninna von Kuffeld-Ettergraff.' and discussing marriage prospects and social status.

Continuation of the marriage advertisement, discussing the author's views on marriage and the qualities of potential partners.

Continuation of the marriage advertisement, including a letter from a friend and further reflections on the author's situation.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an advertisement or a notice.

Vertical text on the right edge of the page, including a list of names and possibly a notice or advertisement.



# Einladung.

Die pl. t. Herren Actionäre der **Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft** werden hiermit, unter Hinweisung auf den §. 28 der Statuten\*, zu der **Donnerstag den 9. März l. J., 3 Uhr Nachmittags**, im eigenen Locale (Mühlengänge) abzuhaltenden

## o r d e n t l i c h e n General-Versammlung

geziemend eingeladen.

### Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage der Bilanz, Entgegennahme des Jahresberichtes und Beschlussfassung über die Jahresrechnungen.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Aenderung der Statuten.
4. Wahl des Gesellschafts-Präsidenten und des Verwaltungsrathes.
5. Wahl der Bücher-Revisoren und jener 2 Actionäre, welche das Protocoll der General-Versammlung zu beglaubigen haben.

Arad, den 20. Februar 1871.

**Peter v. Atzél,**

(188-13)

Präsident.

\*) §. 28 der Statuten:

Von dem Stimmrecht können nur diejenigen Actionäre Gebrauch machen, deren Namen mindestens 3 Monate in der Bücherei der Gesellschaft auf ihren Namen umgeschrieben sind, und welche die wenigstens 3 Tage vor der General-Versammlung an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangs-Bestätigung deponiren, wobei besetzt wird, daß die Deposition in schriftlicher Form als Beleg für die Deponirung angenommen werden (Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Als sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

empfehlen wir die seit vielen Jahren rühmlichst bekannte **J. Pserhofer's Tannochinin-Pomade.**

## J. Pserhofer's Tannochinin-Pomade.

Die überraschend glänzenden Erfolge, die durch Anwendung von Chinin in der Heilung der Gicht erzielt werden, rufen sich auch auf diese Pomade, deren Hauptbestandtheil eben dieses ausgezeichnete Salz in einer für den Haarboden besonders vertheilbaren Verbindung bildet und ist es auch diesem Umstande zuzuschreiben, daß dieselbe so häufig von Professoren und Aerzten verordnet wird. Vielfachige Erfahrung hat gezeigt, daß durch die Tannochinin-Pomade — vorzugsweise angewendet — meist schon nach acht bis zehn tägigem Gebrauch auch die Anfälle der Gicht sicher und dauernd beseitigt, der Haarwuchs gefördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung verhindert wird.

Durch ihren hoch angenehmen Geruch und die prächtige Färbung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toiletteputz. — Preis einer für 3 Monate ausreichenden Tube 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr.

Schreibliche Anerkennungsbriefe liegen zu Jedermanns Einsicht aus beim Privatlegations-Inhaber.

## Ohrenleiden!

In tausend Jahren ist es nicht gelungen, die bereits allgemein als erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art anerkannte Ohren-Ohren-Mittel mit so vollkommenen Erfolgen von Aerzten und Laien angewendet. Ohrenschmerzen, Entzündungen, unregelmäßige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrschmalzes etc., wurde stets in kürzester Zeit gänzlich beseitigt, über auch unheilbare Leiden, die seit vielen Jahren mit schwerer Härigkeit, ja sogar völliger Taubheit behaftet waren, haben nach dem Gebrauche anderer Mittel endlich zu diesem Mittel gerufen, darunter Viele nach einem Gesandnisse nur mit dem Gedanken: Es hilft mir wohl nichts mehr, aber ich will in Gottes Namen auch das noch versuchen! Wie groß aber war ihr Erstaunen, als nach kurzer Zeit Besserung, nach mehreren Wochen vollständige Heilung erfolgte. So langte von einem Manne, der durch 15 Jahre an einem Ohr vollkommene Taubheit erlitten, ein dankbares Schreiben an, mit der Nachricht, daß er nach dreimonatlichem Gebrauche dieses Mittels sein Gehör vollständig wieder erlangt hat. Dieses und eine große Anzahl ähnlicher Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

Preis: 1 Flacon 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

### J. Pserhofer's Frost-Balsam.

seit einer Reihe von Jahren allgemein insbesondere aber bei den F. L. Herren Medicinern der k. k. Armee bekannt als das Beste und am schnellsten wirkende unter allen bisher bekannten Mitteln ähnlichen Namens, heilt alle Arten von Frostwunden und allen offenen Wunden in der kürzesten Zeit radical. Es hat ver- anderen Mitteln nach den Versuch eines angenehmen Geruches und kann daher auch im Gefilde angewendet werden.

Ein Tiegel 40 kr. Bei Postversendung per Tiegel 10 kr. mehr.

Central-Versendungs-Depot bei

J. Pserhofer, Apotheker „zum goldenen Reichsapfel“

Wien, Stadt, Singerstrasse Nr. 15.

Niederlagen in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Depot in Arad bei **Hermann Elias,**

Parfümeriehandlung, Kirchenstraße

# Nur bei Witte!

## Jux-Gegenstände

12 Stück  
fortirt ähnlich wie  
Zeichnung  
fl. 4, 4.50, 5  
und 6 fl.

12 Stück  
fortirt ähnlich wie  
Zeichnung  
fl. 4, 4.50, 5  
und 6 fl.

besonders zu Jux-Lotterie und Tombola geeignet.



circa 200 Muster.

Feinst ausgeführte „Bonbonniers“, Atrappen (extra in 40 Formen), Schmuckdöschen (jedes Stück in anderer Form), Carricaturen, Abhebelfiguren, Juxbonbons, Juxbouquets, Uhrsacons, Juxtächer etc. je nach Wunsch Prachtlos oder kostbaren Genres, oder für Kinder zusammen, und zwar 50 Stück verschiedene Gegenstände dabei auch theure in die Augen fallende feine Stücke — von fl. 10, 12, 15, 20, 25 und höher.

- Als neueste Juxsachen empfehle:**
- Caricaturen-Figuren, Stück 50, 75 fr.
  - Porzellan-Reliquien, Stück 10, 20, 50, 60 fr.
  - Porzellan-Carricaturen, Stück fl. 1.00, 2.
  - Porzellan-Reliquien, Stück 10, 20, 50, 75 fr.
  - Das lebende Paar — besonders für Herren, Stück 50 fr.
  - Storch als Reiter, Stück 50, 75 fr.
  - Madame Maier, Stück 60 fr.
  - Der defuncte Knabe, Kopf beweglich, Stück 75 fr.
  - Der Wächter aus Wallenstein, Stück 50 fr.
  - Ein Gebieter, gefüllt mit komischen Inhalt, Stück 25 fr.
  - Streichende Bonbonniers, Stück 25, 30, 40, 50, 75 fr.
  - Streichende, Stück 30, 50, 75 fr.
  - Rauberkarten komischen Genres 15 fr. St., 12 Stück fl. 1.50.
  - Justizidenten, 1 Paket mit 25 Stück 25 fr.
  - Die feinsten Gratulationsarten, Stück 8, 10, 15, 20 fr.,
  - Sachets mit Devisen 10, 15, 20, 25 fr.; Gratulations- bouquets mit Devisen 10 fr.
  - Rauberkarten (stehen im Wasser in einer Secunde auf), besonders für Commissions-Geldente, Stück 3 1/2, 5, 8 fr.; davon
  - Cottillon-Orden, pr. 100 Stück fl. 1.50, 2.50, 3; 100 Stück fortirt fl. 5, 6, 10.
  - Tominoispiele 10, 35, 50 fr., 1 fl.
  - Glocke und Hammer 15, 20, 40, 60 fr.
  - Yotto oder Tombola 15, 20, 40, 60 fr.
  - Al. Belagerungsspiele mit Damenbrett 25, 40, 50 fr.
  - Rein-Compositions-Spiele, z. B. Gärten, Pagar, Proceßion etc. 80 fr., fl. 1.40, 2 fl.; jede Figur gut ausgeführt.
  - Für 2 fl. 50 kr. ein Springbrunnen sammt Aquarium, Fische und Schwämme.

Ebenso zu empfehlen sind die **Balancewägel**, vorne pendend, hinten nichtend, 1 Stück 25, 40 und 60 fr. **Orange-Laug**, gut ausgeführte, bewegliche Figur, 1 Stück bloß 30 fr.

Um 7 bis 10jährigen Kindern die langen Abende möglichst zu kürzen, stelle ich Prof. Professor Paulus in Nürnberg interessanten **Würfelspiele** zusammen, wovon 1 Stück nur 50 fr. kostet, u. z.: „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“, „Rein Würfeln“ etc.

Die neuesten Reize Spiele, fl. 1.50, fl. 2. 100 Spielarten 30, 40 fr., fl. 1.

**Geometrisches Quadrat**, neuestes Reize Spiel, 1 Stück 40 fr. Eine Enveloppe mit **Abziehbildern** nur 10 fr. **Neues Modellierspiel**, um schnell und leicht ein Haus, Schloss, Pavillon etc. zusammenzusetzen. Enveloppe mit 1 Stück 15 fr., 1 feiner Carton mit 6 Enveloppen, fortirt 80 fr.

**Reulten** sammt Spielplan, unterhaltend für ganze Gesellschaften, 1 Stück fl. 1.50 bis fl. 3.50. **Räuberische Blechspielereien**, jedes Stück feinst ausgeführt, 15 und 30 fr.

**Puppenmöbel** in Glasfäßen 10, 15 und 30 fr. Fein getriebene Schreipuppen, 30, 70 fr., fl. 1, 1.20.

**Balancewagen**, ganz aus Metall, sammt Gewicht, klein 40 fr., größer 80 fr. **Salzwagen**, klein 10, 15 fr., größer 20 fr. **Farbenpalette** sammt Colorirchiff 30 fr.

585 **Leucht- Illuminations-Laternen**, feinst ausgeführt, 10, 15, 20 fr.; 30 und 40 fr. die größten. Eine kleine **Varior Bronze** Wanduhr fl. 1.40, 1.60. **Frau-Frau-Accessoir** mit Räuberichtung; fein fl. 1.50, 1.80, 2. — einfacher 40, 60 fr. **Salon-Mitteltischen** mit komischer Papiereinklebe, Stück 20 fr., 12 Stück 2 fl.

### Commissions-Abtheilung des Eduard Witte,

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse 59.

Verbindt gegen Nachnahme oder Vorkaufung mittelst Postanweisung. — Preis-Courants über alle am Lager befindlichen Artikel franco. (30-7-9)

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.